

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 71 (1953)
Heft: 41

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen Gebiet jene gesunde Urteilsfähigkeit abzuspochen, die man ihr auf allen anderen Lebensgebieten zutraut, und zutrauen muss, wenn man zur Idee der Demokratie steht? Hier wird die Frage hochpolitisch — da gilt kein Auskneifen. Auch für alle anderen Fragen, über die wir höchst massgeblich abzustimmen haben, besitzt die Stimmbürgerschaft in ihrer Gesamtheit keine speziellen Fachkenntnisse, sowenig wie über ästhetische Fragen. Aber wir trauen ihr den gesunden Instinkt zu, die Stichhaltigkeit der Argumente, die die Fachleute vorbringen, abzuwägen — und im Grossen und Ganzen sind wir mit diesem Zutrauen, das recht eigentlich das Fundament jeder Demokratie ist, nicht schlecht gefahren. Auch nicht in einer Anzahl von Abstimmungen, die quer durch alle Parteien gegen die Vorschläge aller Parteien ausgefallen sind, oder sogar gegen die Meinung der Fachkreise.

Auch ist es ja nicht so, dass die Klasse der Ausbeuter für sich privatim den guten Geschmack hätte, und den Kitsch nur den armen Ausgebeuteten aufdrängen würde. Was den Geschmack betrifft, so haben wir vielmehr das Ideal der klassenlosen Gesellschaft schon fast verwirklicht: was die Reichen um teures Geld kaufen, ist durchschnittlich ebenso scheusslich wie der billige Kitsch der Armen.

Offenbar wird der Kitsch also deshalb gekauft, weil er ganz bestimmte Bedürfnisse des Publikums — vielleicht ausserästhetische Bedürfnisse — befriedigt, die durch die «guten» Formen nicht befriedigt werden. Bedürfnisse als solche sind aber weder gut noch schlecht, weder schön noch hässlich, erst die Art ihrer jeweiligen Befriedigung ist das eine oder andere.

Das ganze Gejammer über den Kitsch hängt solange in der Luft, als wir die Gründe seines Vorhandenseins nicht kennen — gerade darum hat man sich aber erstaunlich wenig gekümmert. Die Leute, die im Hochgefühl ihres Besserwissens nicht genug Hohn über den schlechten Geschmack der Mitmenschen auslassen können, kommen mir immer vor wie Flegel, die sich den Bauch vor Lachen halten über den komischen Gang oder Buckel eines Krüppels. Das ist vielleicht komisch, gemessen am Normalen, aber es will gar nicht daran gemessen, sondern als Einzelfall ernstgenommen und als Krankheit respektiert sein — darüber sind wir doch einig? Dem Arzt darf es vor nichts grausen, und er findet das Leiden seines Patienten nicht lächerlich; er schaltet seine Privatgefühle aus, nicht um herzlos zu sein, sondern um zuerst beobachten und dann helfen zu können. Noch die eckelhaftesten Geschwüre wird er genau — es ist nicht zuviel gesagt: liebevoll betrachten, um ihre Ursachen zu erkennen, und vor dieser Betrachtungsweise wird das ästhetische Urteil «ekelhaft» oder «lächerlich» nicht etwa falsch — aber belanglos. Der Architekt, Kritiker, «Fachmann», wer es sei, sollte sich dem Kitsch gegenüber die gleiche ärztliche Haltung angewöhnen — denn Kitsch ist kein Verbrechen, sondern eine Krankheit. Wer sich mokiert, schiebt den Gegenstand seines Hohnes von sich weg, statt ihn aus der Nähe zu beobachten; diese Reaktion ist dem Laien erlaubt, nicht dem Fachmann.

Warum wählt die übergrosse Mehrzahl unserer Zeitgenossen für die Bedürfnisse ihres Privatlebens «Kitsch» an Stelle der sauberen technischen Formen, die für die gleichen Zwecke angeboten werden? Um diese Frage geht es doch in *Concrete*. Dass diese technischen Formen — die «Werkbundformen», wie wir sie nennen dürfen — die objektiv besseren sind, sofern wir einzig die Beziehung zwischen der technischen Herstellung einerseits und der praktischen Gebrauchs-Funktion andererseits ins Auge fassen, darüber gibt es gar keinen Zweifel. Und eine grundsätzliche Abneigung gegen alles Technische ist schlechterdings undenkbar, denn die technischen Formen werden heute so gut wie von jedermann ohne Widerspruch, ja mit positiver Begeisterung akzeptiert, wo immer sie in primär-technischen Zusammenhängen auftreten, in Fabrik, Laboratorium, Bureau, Flugwesen, Fahrzeugen, an Maschinen und Apparaten aller Art — und zwar akzeptiert auch von jenen, die in ihrem Privatmilieu jenen schlechten Geschmack besitzen, der sich am Kitsch befriedigt. Gibt Ihnen das nicht zu denken? Sind das bloss Randerscheinungen, dumme Zufälle, oder steckt Grundsätzliches dahinter? Der gleiche Monteur, Ingenieur, Fabrikant, Wissenschaftler, der auf seinem Fachgebiet den schärfsten Blick für die «Eleganz» einer technischen Konstruktion hat, und das feinste Sensorium für die spezifisch moderne Nuance seiner eigenen und der Konkurrenzprodukte, dieser Mann von hochgezühtem Urteil und ästhetischem Geschmack auf seinem Berufsgebiet fühlt sich als Privatmensch in einem schauerhaften Milieu wohl — ob das nun

ein Plüschsalon alter oder Prachtbüffet- und Klubsessel-Milieu heutiger Observanz ist. Wie wollen Sie sich das erklären? Halten Sie diese Leute für so einfältig, dass sie sich einfach alles aufschwätzen lassen, gegen ihren Willen? Sind die modernen Architekten solche Uebermenschen, dass sie Geschmacksgedanken besitzen, die bei den übrigen Menschen nicht einmal ansatzweise vorhanden sind? Oder liegt die Raison d'être des Kitsches am Ende gar nicht auf der ästhetischen Ebene, von der aus wir ihn so erfolglos bekämpfen? Sehen die Käufer kitschiger Gegenstände darin vielleicht Eigenschaften, die irgendwelche Gemütsbedürfnisse nicht-ästhetischer Art befriedigen, die als so wichtig empfunden werden, dass die ästhetische Beurteilung daneben als unerheblich beiseite geschoben wird?

Etwas dergleichen ist zu vermuten, und selbst die Herkulesse, die die vielköpfige Hydra des Kitsches bekämpfen, scheinen das dunkel zu ahnen, weshalb sie sich immer wieder bemühen, die Diskussion von der ästhetischen Ebene weg ins Moralische hinüberzuspielen, wo man mit «ehrlich und unehrlich» argumentieren kann, statt mit «schön und hässlich». Das ist aber eine logisch unsaubere Vermengung ästhetischer und ethischer Kategorien, die die Verwirrung potenziert statt sie zu schlichten. Wir wollen auf diesen Punkt nicht weiter eingehen, sondern uns um die Hauptsache bemühen, über die Stellung und Funktion des Kitsches im Gesamtbild der heutigen Kultursituation Klarheit zu gewinnen. Für heute haben wir aber genug Säcke abgeladen.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr P. M.

Fortsetzung folgt

MITTEILUNGEN

Der Zürcher Baukostenindex ist vom 1. Februar bis 1. August 1953 um 2 % zurückgegangen. Seit Jahresfrist ist damit die Indexziffer der Baukosten um 3,1 % gefallen; sie steht aber immer noch um 10 % über dem im Sommer 1950 erreichten Stand. Unter den Rohbaukosten haben sich alle Arbeitsgattungen gesenkt. Mit 2,5 % war der Rückgang bei den Erd-, Maurer- und Kanalisationsarbeiten am stärksten, wobei sich neben der verschärften Konkurrenz auch die niedrigeren Eisenpreise auswirkten. Bei den Spenglerarbeiten, die um 1,5 % billiger geworden sind, wirken sich neben der verschärften Konkurrenz die niedrigeren Preise für Bleche aus. Die Kosten der Zimmer- und Dachdeckerarbeiten haben sich seit der Februarerhebung nur unwesentlich verändert. Die sich seit längerer Zeit abzeichnende Kostensenkung bei den Gipserarbeiten kommt in der vorliegenden Erhebung in einem Rückgang um 10 % zum Ausdruck. Bei den Wand- und Bodenplattenarbeiten, der Ausheizung und der Beschlägellieferung beträgt die Verbilligung 4 bis 5 % und bei den Sonnenstoren, den Schlosserarbeiten und der Zentralheizungsinstallation 2½ bis 4 %. Der Kubikmeterpreis des Normalhauses nach S. I. A. beträgt Fr. 102.55.

Eidg. Technische Hochschule. Die Vorlesungen des Wintersemesters beginnen am 19. Oktober. Wir machen besonders aufmerksam auf die Allg. Abteilung für Freifächer, die von jedermann belegt werden können. Als neue Vorlesungen bzw. Dozenten notieren wir: *Calgari*: Letteratura italiana; *Kröner*: Philosophie; *Viatte*: Littérature française; *Gerwig*: Sozialpolitik der Unternehmung; *Linder*: Wahrscheinlichkeitsrechnung und mathematische Statistik; *Polya*: Behandlung physikalisch-technischer Aufgaben; *Rutishauser*: Differentialgleichungen; *Huber*: Wellenmechanik; *Lugeon*: Meteorologie; *Mühletaler*: Elektronenmikroskopie; *Ruch*: Mikroskopieren; *Waldmeier*: Physik der Sonne; *Weber*: Seismik; *Baumann*: Elektroakustik; *Goldstein*: Trägerfrequenztechnik; *Loepfe*: Luftwaffen; *Streiff*: Krieg und Wirtschaft; *Fagalde*: La bataille de Dunkerque; *Honegger*: Militärische Anwendungen der Hochfrequenztechnik; *Sänger*: Ballistik. — Der ETH-Tag findet am 14. November statt.

Persönliches. Als Nachfolger des auf Jahresende altershalber zurücktretenden Ing. W. W a c h s ist Ing. H e r m a n n M e r z, S. I. A., G. E. P., zum Kreisdirektor II der SBB in Luzern gewählt worden. Er war bisher Oberingenieur der Kreisdirektion; sein Nachfolger auf diesem Posten ist Ing. E u g e n G r a b e r, S. I. A., G. E. P., bisher Stellvertreter des Oberingenieurs der Generaldirektion in Bern. — Das Franklin-Institut des Staates Pennsylvania hat Ing. Dr. A. d. M e y e r in Küssnacht/Zürich die goldene Henderson-Medaille verliehen

mit Rücksicht auf seine grundlegenden Beiträge zur Forschung auf dem Gebiete der Gasturbinen-Kraftwerke, und insbesondere für seine Pioniertätigkeit bei der Entwicklung der ersten erfolgreichen Gasturbinen-Lokomotive. — Die Technische Hochschule Darmstadt hat Prof. Dipl. Ing. Alfred Waltherr, Ordinarius für Betriebswirtschaftslehre der Universität Bern, die Würde eines Doktors rer. pol. h. c. verliehen im Hinblick auf seine bedeutende Forschungsarbeit im Grenzbereich zwischen Wirtschaft und Technik, insbesondere um die Weiterentwicklung der betriebswirtschaftlichen Kostentheorie. — Prof. Dr. E. Gäumann ETH ist zum Ehrendoktor der Sorbonne ernannt worden.

Tagung Deutscher Textilingenieure. Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Textilingenieure (ADI) im VDI veranstaltet anlässlich ihres 25jährigen Bestehens am 30. und 31. Oktober 1953 in Augsburg unter der Leitung des Obmannes, Dr. E. Wagner, eine Arbeitstagung, an der am 30. Oktober drei gemeinsame Fachvorträge und am 31. Oktober in zwei getrennten Gruppen je drei weitere Fachvorträge gehalten werden. Ausserdem sind für den Nachmittag des 30. Oktobers Besichtigungen in 13 Textilfabriken vorgesehen. Für Damen besteht ein Sonderprogramm. Anmeldungen nimmt die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Textilingenieure im VDI, Düsseldorf, Prinz-Georg-Strasse 77/79, entgegen, die auch Auskünfte erteilt.

Gewerbeschule der Stadt Zürich. Es sei hingewiesen auf zwei Kurse: «Zeichnen für Bauleute» von O. Stock und «Zeichnen von Eisenbetonschalungen» von F. Hübscher, der erste am Dienstag, der zweite am Mittwoch, jeweils von 19 bis 21.30 h, Beginn am 20. Oktober.

Generalversammlung SEV und VSE. Die Wärmeleistung des vorgesehenen Kernreaktors beträgt 10 000 kW und nicht 1000 kW, wie in Nr. 40, S. 588 (rechte Spalte, sechste Zeile von oben), irrtümlicherweise gesetzt wurde.

Die Jesuitenkirche in Solothurn, die seit 1922 wegen Bau-fälligkeit geschlossen war, ist restauriert und am letzten Sonntag wieder eingeweiht worden.

NEKROLOGE

† **Max Kaufmann,** Dr.-Ing., S. I. A., Inhaber eines Ingenieurbureau und Patentanwalt in Kilchberg b. Z., ist am 1. Oktober nach langem Leiden entschlafen.

WETTBEWERBE

Schul-, Sport- und Badeanlagen Hessgut-Steinhölzli in Köniz. Architekten im Preisgericht: W. M. Moser, Zürich, Otto Senn, Basel, H. Daxelhofer, Bern. 15 eingereichte Entwürfe. Ergebnis:

1. Preis (4000 Fr. und Empfehlung zur Weiterbearbeitung): Franz Meister, Bern
 2. Preis (3600 Fr.) E. Wirz, Mitarbeiter J. Schüpfer, Bern
 3. Preis (3200 Fr.) H. und G. Reinhard, Bern
 4. Preis (2800 Fr.) Olivier Moser, Spiegel/Bern
 5. Preis (2400 Fr.) Hans Andres, Bern
- Ankauf (1000 Fr.) Fritz Leuenberger, Liebefeld
Ankauf (750 Fr.) Hermann Steffen, Liebefeld
Ankauf (750 Fr.) H. Brechbühler, Mitarbeiter W. Peterhans, R. Siebold, A. Stein, Bern.

Die Ausstellung in der Turnhalle Köniz dauert noch bis 18. Okt., täglich von 10 bis 20 Uhr.

Schulhaus mit Turnhalle in Wohlenschwil. Das Preisgericht, in dem die Fachrichter K. Kaufmann, Kantonsbau-meister, Aarau, und J. Hächler, Arch., Aarau, mitwirkten, fällte folgenden Entscheid:

1. Preis (1500 Fr.) Loepfe & Hänni, Baden
2. Preis (1100 Fr.) Walter Hunziker, Brugg
3. Preis (500 Fr.) Otto Dorer, Baden
4. Preis (400 Fr.) Jean Frey, Mellingen

Ausserdem erhalten sämtliche Teilnehmer eine feste Entschädigung von 500 Fr. Die Entwürfe sind noch ausgestellt bis und mit Sonntag, 11. Oktober im Oberschulzimmer, täglich von 14 bis 17 Uhr.

Oberstufenschulhaus in Oberhofen-Münchwilen TG. Auf vier mit je 1000 Fr. fest entschädigte Teilnehmer beschränkter Projektwettbewerb. Architekten im Preisgericht: K. Kellermüller, Winterthur, H. Frank, Wil SG, H. Morant, St. Gallen.

Ergebnis:

1. Preis (1700 Fr.) Gremlı & Hartmann, Kreuzlingen und Frauenfeld
 2. Preis (700 Fr.) P. Gutersonn, Rütli ZH
 3. Preis (600 Fr.) A. Ilg, Kreuzlingen
- Die Ausstellung ist schon geschlossen.

BUCHBESPRECHUNGEN

Hochbautaschenbuch. Herausgegeben von Ing. Franz Erdmenger und Reg.-Baumeister Leonhard Haberkacker. 552 S., 300 Abb., 160 Zahlentafeln. Stuttgart 1953, Franckhsche Verlagsbuchhandlung. Preis geb. 15 DM.

In erstaunlicher Frische und Tatkraft vollendete der erstgenannte Verfasser am 30. Juni seinen 90. Geburtstag. Der gebürtige Kölner ist einer der letzten noch lebenden Ingenieure der alten Schule. Sein Berufsleben begann Erdmenger als Konstrukteur, Betriebsingenieur und später Direktor im Maschinenbau und Hüttenwesen, in den 90er Jahren leitete er ein Eisenhüttenwerk im Ruhrgebiet. Dann widmete er sich der Verwertung eigener Baupatente und leitete einen grossen Ziegeleibetrieb in Mitteldeutschland (Aristos-Grosshohlziegel, Luftpolster-Ziegelwände, Delta-Ziegel). Sein reiches praktisches Wissen macht er nun im «Hochbautaschenbuch» weitesten Kreisen zugänglich.

Neuerscheinungen:

Contribution à l'étude de l'adhérence des fers d'armature au béton. Rapport No 184 de l'EMPA. 76 p. avec 71 fig. Zürich 1952. Prix broch. 10 Fr.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Bau-Ing. W. JEGHER, Dipl. Masch.-Ing. A. OSTERTAG
Dipl. Arch. H. MARTI

Zürich, Dianastrasse 5 (Postfach Zürich 39). Telephon (051) 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S. I. A. ZÜRCHER INGENIEUR- UND ARCHITEKTEN-VEREIN

Bericht über das Vereinsjahr 1952/53

1. Mitgliederbestand

Bestand am 21. September 1952		829
Eintritte im Berichtsjahr	56	
Uebertritte aus anderen Sektionen	14	
Austritte		2
Uebertritte in andere Sektionen		9
Todesfälle		9
Zuwachs im Vereinsjahr 1952/53		50

Bestand am 21. September 1953 879

Vom Gesamtbestand sind 4 Ehrenmitglieder, 81 emeritierte Mitglieder und 61 Mitglieder unter 30 Jahren. Durch den Tod haben wir folgende Kollegen verloren:

Oeschger Alfred, Arch. Goldstein J., El.-Ing.
Schulthess Emanuel, Arch. Rhis-Dorer Marcel, El.-Ing.
Albisser Xaver, Bau-Ing. Maey Arthur, Masch.-Ing.
Wyss Hans, Bau-Ing. Walty Albert, Masch.-Ing.
Eberhard Edwin, El.-Ing.

Nach dem Stichtage erfahren wir noch die betrübliche Nachricht vom Hinschiede unseres verdienten Mitgliedes Arch. Anton Pestalozzi.

Gegenüber einem Zuwachs von 38 Mitgliedern im Vereinsjahre 1951/52 beträgt die Vergrösserung der Mitgliederzahl im letzten Vereinsjahre bereits 50. Als besonders erfreulich ist dabei zu registrieren, dass sich die Zahl der jungen Mitglieder unter 30 Jahren von 43 im Vereinsjahre 1951/52 auf 61 erhöht hat.

2. Vereinsversammlungen und Exkursionen

15. Okt. 1952 Dr. Hermann Fietz: Reiseeindrücke aus Norwegen.
29. Okt. 1952 Ing. M. Wegenstein: Grundwasser und Abwasser.
12. Nov. 1952 Prof. Dr. R. Sängler: Künstliche Wetterbeeinflussung.
26. Nov. 1952 Ernst Schiess: Architektur und Klang.
10. Dez. 1952 Prof. Dr. K. Berger: Blitz und Blitzschutz.
21. Jan. 1953 Prof. Dr. M. Waldmeier: Moderne Himmelsforschung.
4. Febr. 1953 Prof. J. J. Trillat: Les applications récentes de la diffraction électronique pour l'étude de certains problèmes techniques.
13. Febr. 1953 Arch. H. Marti, Prof. Dr. M. Imboden: Der heutige Stand der Bauordnung von 1947.
18. Febr. 1953 Arch. W. van Tijen: Die neuere Entwicklung der Architektur in Holland.
4. März 1953 Ing. A. Delcamp: Réalisations métalliques françaises récentes.
18. März 1953 Dir. Hans Wüger: Landschaft, Architektur, Werk.
31. März 1953 (Schlussabend) Arch. Ernesto N. Rogers: Tendances de l'architecture italienne contemporaine.
12. Sept. 1953 Exkursion: Besichtigung von Siedlungen und öffentlichen Gebäuden in Schwamendingen und Albrieden usw. Einführungsreferat von Stadtbaumeister A. H. Steiner: Städtebauliche Grundgedanken.